

Vierzehnjähriger Abonnementkurs. In Breslau 5 Mark, Wochen-Abo. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsheligen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.



Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 484. Mittag-Ausgabe.

Siebzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Ziemund.

Montag, den 18. October 1875.

## Deutschland.

Berlin, 16. October. [Amtliches] Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstihre Genehmigung ertheilt zur Anlegung des dem Telegraphen-Director Hirsch zu Berlin von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät verliehenen Commandeurkreuzes zweiter Klasse des Wasa-Ordens.

Se. Majestät der König hat unterm 8. August dem damaligen königlich spanischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Castro den königlichen Kronen-Orden erster Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Landshäfts-Syndicus Justiz-Rath von Stephany zu Görlitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Se. Majestät der König hat den Provinzial-Schulrat Dr. Stauder in Coblenz zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten; sowie den Amtsrichter Russell in Steppen zum Ober-Amtsrichter ernannt; und den Bürgermeister Jacob Dötsch in München-Gladbach, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Bonn getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Bonn auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Dem Rechtsanwalt und Notar Pflesser in Alt-Landsberg ist die Vergangenheit seines Wohnsitzes nach Cöpenick gestattet worden.

Berlin, 16. October. [Se. Majestät der Kaiser und König] reisen heute Abend von Baden nach Mailand ab. — Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden gaben gestern den Kaiserlichen Eltern auf dem Großherzoglichen Residenzschloß eine Abendgesellschaft.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin verläßt Baden am 26. d. M., um für den November Aufenthalt in Coblenz zu nehmen.

(Reichs-Anz.)

[Das Fernbleiben des Fürsten Bismarck] vom Gefolge des Kaisers auf der Italienischen Reise hat, gerade in Regierungskreisen, ungemein bestreitet und verklärt. Man hatte gegenüber dem dringenden Wunsch des Kaisers, daß ihn der Fürst begleiten möge, erwartet, daß der Letztere ungeachtet seiner schwankenden Gesundheit die Reise mitmachen würde und bis zur Abreise des Staatssecretares v. Bülow hätte man darauf gehofft. Jetzt heißt es, — in wie weit mit Grund bleibe dahingestellt — der Reichskanzler werde auch zur Eröffnung des Reichstages nicht nach Berlin kommen.

[Der Kaiser] fehlt am 25. October hierher zurück und wird am Tage darauf der Enthüllung des Stein-Denkmales beiwohnen und am 27. den Reichstag in Person eröffnet. Bei der Stein-Denkmalfeier werden den Reichstagsmitgliedern besondere Plätze reservirt, doch glaubt man nicht an zahlreiches Erscheinen derselben; jedenfalls werden die Präsidenten anwesend sein.

[Für die Reise des Kaisers] haben sich am Donnerstag hier zwei Criminal-Commissionen und mehrere Schuhleute nach Baden auf den Weg gemacht, um sich dort dem Gefolge anzuschließen und für die Dauer des Aufenthalts in Italien möglichst in der Nähe des Kaisers zu verweilen.

[Der am 15. erfolgte Tod des Genremalers Theodor Hosemann] findet um so größere Theilnahme, als der ausgezeichnete Künstler auch als treuerziger, biederer Mensch in weiten Kreisen beliebt war. Mit ihm ist wieder eines jener jetzt seltenen Talente geschieden, deren humoristische Volksbilder nicht durch raffinierte Effecte, sondern durch poetische Ausschaffung geboten werden.

[Wislicenus +]. Die „Volks-Ztg.“ erhält durch Privattelegramm folgende sommerliche Nachricht. Gustav Adolfs Wislicenus, seit längeren Jahren in Zürich ansässig, ist am 14. d. M., Abends 6 Uhr, gestorben. Unseres Wissens geboren 1803 in Naumburg, studierte er in Halle Theologie, erlitt wegen Theilnahme an der Burschenschaft mehrjähriges Gefängniß, wurde Prediger am Neumarkt in Halle, trat als einer der bedeutendsten Führer in die Bewegung der „protestantischen Freunde“, wurde wegen seiner Schrift: „Ob Schrift, ob Geist“ auf Amtsenthebung angeklagt, trat als Sprecher der ersten Halle'schen freien Gemeinde aus der Kirche, veröffentlichte in erster noch kurzer Ausgabe seine „Bibel im Lichte unserer Zeit“, wurde dieserhalb wegen Religionsverspottung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, entzog sich dieser Strafe jedoch durch die Flucht aus dem Vaterlande, zunächst nach Amerika. Von da nach Europa zurückgekehrt, machte er die Schweiz, die Stadt Zürich zu seiner dauernden Heimat. Von hier aus bat er besonders durch das vorher erwähnte vor treffliche Bibelwerk, das er umarbeitete und bedeutend erweiterte, wie durch mehrere kleinere Schriften gewirkt. In den letzten Jahren wurde das reine Glück seines wahrhaft schönen Familienlebens stark erschüttert durch den Verlust zweier wackerer, liebenswürdiger, bereits in das Leben eingetretenen Schwestern. Jetzt hat er ausgestanden.

[Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Schödl] (Centrum-Fraction), begeordneter Bürgermeister zu Holzweiler im Kreise Ertelen, ist, wie die „Germ.“ mittheilt, von der königlichen Regierung zu Aachen aufgefordert worden, sein Amt niederzulegen. Motiviert wurde diese Aufforderung damit, „daß der p. p. Schödl das volle Vertrauen der Regierung nicht mehr besitze, weil ihm die Fertigkeit fehle, die ein Beamter haben müsse, um in jetziger Zeit seinem Amt mit Erfolg vorstehen zu können.“ Schödl will sein Amt nicht niederlegen, sondern das Disziplinarverfahren an sich herkommen lassen.

Gewinn-Liste der 4. Klasse Königl. Preuß. Klassen-Lotterie

Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Friedrichstr. 168,

ohne Gewähr.

Mit den Gewinnen über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Paranthese beigegeben.

Bei der heute angefangenenziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

29 87 308 38 (1500) 75 98 413 56 (1500?) 571 96 (600) 646 59 98 704 846 925 69 1064 (1500) 144 63 78 85 200 87 (300) 321 61 69 (300) 442 50 (600) 513 52 70 614 808 (300) 921 99 2065 71 80 163 89 203 26 (1500?) 70 303 10 (300) 21 433 48 546 713 808 15 44 61 (300) 73 (600) 77 92 906 15 (1500) 74 80 3009 52 64 104 236 (300) 47 74 86 409 45 67 (300) 570 728 807 26 29 75 (600) 943 59 74 77 4052 180 414 25 (300) 44 91 98 535 90 98 602 (300) 39 52 54 65 723 800 15 932 5050 94 (600) 107 30 94 202 52 304 (600) 465 97 524 85 642 47 84 92 93 702 31 819 74 968 6004 112 97 290 365 70 93 400 1 23 (300) 74 529 37 43 82 759 81 (300) 833 950 7059 160 206 13 50 55 73 346 49 56 67 408 515 26 37 707 48 801 37 78 97 928 (1500) 37 (300) 58 78 8067 (300) 74 118 21 51 (300) 60 79 (300) 280 352 61 65 72 78 98 444 567 (600) 95 (3000) 642 54 66 751 (600) 63 866 944 (600) 51 60 9030 117 80 (600) 259 81 377 524 65 84 675 79 (600) 86 778 (300) 84 816 (300) 56.

10,003 (300) 26 50 69 89 102 86 (300) 269 78 410 508 (600) 625 77 774 830 31 74 83 963 70 (300) 81 98 11,033 134 59 66 90 91 98 236 353 65 89 (600) 97 444 551 72 753 939 60 12,023 50 173 204 9 52 54 60 394 468 512 29 (600) 628 78 822 38 (300) 42 52 964 90 13,019 28 68 87 165 79 229 30 442 98 578 606 27 46 749 (300) 60 821 66 913 (300) 44 84 (300) 14,008 (600) 25 42 (300) 54 63 291 350 63 79 458 72 99 653 760 68 76 880 15,088 97 (300) 122 65 73 457 (600) 538 74 653 838 54 73 89 (600) 940 (300) 42 83 (600) 97 16,038 39 56 (600) 133 (300) 222 60 64 68 85 381 83 436 556 623 46 47 776 802 20 (300) 22 (600) 87 (600) 987 17,038 155 98 205 20 72 308 (300) 61 89 405 9 25 49 (300)

508 (3000) 77 618 42 46 89 751 53 835 (1500) 82 926 18,026 73 117 20 240 (3000) 67 301 28 29 31 88 407 80 88 507 10 (300) 11 818 945 19,002 15 (1500) 32 40 65 137 69 229 366 (600) 68 458 72 86 535 61 647 707 (300) 25 (600) 59 66 957. 20,095 120 64 83 97 243 52 420 23 584 686 711 21 800 934 21,041 57 104 (600) 258 389 (600) 96 415 (300) 33 63 532 (3000) 617 40 49 (300) 63 78 86 738 60 99 829 60 68 22,077 103 36 53 84 (600) 252 82 (300) 403 28 580 659 95 704 58 76 98 820 (1500) 612 919 (300) 73 23,031 246 69 73 75 99 314 25 (600) 440 518 33 (3000) 79 656 713 33 44 899 24,226 57 324 36 57 482 83 500 15 710 (1500) 825 56 937 25,061 94 215 20 60 80 86 97 330 458 512 30 33 69 706 93 804 55 67 96 976 26,099 131 206 30 74 81 97 (300) 308 419 44 47 602 94 744 93 808 77 96 916 29 58 (1500) 27,211 412 60 61 632 (300) 711 49 994 28,026 47 (300) 76 136 39 (1500) 85 87 (1500) 309 36 51 71 473 576 688 724 46 67 846 81 94 97 (3000) 926 29 047 75 126 66 69 215 32 (600) 56 448 94 (600) 524 80 83 644 90 732 41 (300) 59 842 50 957 61. 30,007 61 64 74 117 374 561 636 701 42 (1500) 80 801 99 958 78 83 31,042 267 404 561 617 21 89 708 18 (300) 96 827 65 93 910 (300) 32 (300) 32,122 31 39 48 205 41 75 96 97 314 29 51 439 (300) 56 512 27 (300) 40 (60) 48 95 667 754 (300) 65 82 88 841 51 67 909 41 33,092 (600) 168 84 (300) 216 (1500) 90 356 422 24 43 (300) 538 624 36 60 751 97 806 24 67 70 94 (600) 95 911 61 82 (300) 34,013 30 45 95 132 (1500) 233 92 (300) 333 47 515 613 (1500) 818 34 47 55 90 35,003 4 18 34 (300) 63 209 50 (300) 317 19 62 90 97 462 544 48 89 637 812 91 929 41 77 85 90 92 36,012 (300) 140 52 93 317 26 68 437 502 6 (1500) 78 681 889 95 900 27 44 46 (3000) 86 37,001 31 95 208 45 402 (600) 89 558 99 (3000) 624 776 857 66 938 57 58 93 38,031 49 139 (3000) 56 (600) 79 94 289 466 (300) 520 602 24 38 804 963 93 (300) 37 9037 85 108 24 234 67 306 43 77 420 24 96 525 43 (1500) 68 96 616 713 31 39 (300) 56 (600) 82 88 27 50 81 995 (300). 40,044 92 127 29 51 86 94 (600) 212 68 88 311 18 96 (300) 423 30 504 26 50 718 90 805 987 (1500) 41,002 (3000) 52 113 215 (3000) 16 30 84 312 21 433 (300) 79 (1500) 98 99 525 (300) 88 667 753 56 76 818 55 (300) 93 (300) 901 42,049 82 (600) 85 92 99 126 93 216 338 82 424 25 (300) 500 58 66 615 46 731 92 848 95 43,158 64 88 241 79 316 50 59 81 400 (600) 1 24 568 (300) 639 82 706 20 903 44,014 19 53 79 112 81 205 314 52 57 551 80 (300) 85 (300) 654 59 770 (1500) 75 808 937 45,088 93 130 96 209 345 (300) 96 98 462 508 28 84 602 16 (300) 57 725 822 74 (300) 77 938 82 46,076 90 91 104 (150) 13 82 269 (3000) 71 339 95 (3000) 412 39 517 614 (300) 52 (3000) 59 735 38 76 816 48 (300) 66 900 16 17 26 67 47,064 172 73 (600) 231 97 428 (300) 34 78 502 23 606 (300) 18 32 69 702 (300) 36 57 820 50 48,062 73 287 96 456 95 97 522 26 638 718 25 66 74 824 (300) 26 48 79 900 49,076 (300) 91 93 118 22 44 60 77 67 71 84 91 (1500) 814 59 72 (300) 938 54 (600). 50,021 (300) 47 105 8 (3000) 92 230 35 47 64 92 398 462 95 98 (600) 504 (6000) 8 611 (300) 75 84 96 98 712 23 82 835 923 (300) 44 87 98 (600) 51,009 69 (3000) 110 (3000) 39 (3000) 47 (300) 223 24 39 310 57 65 535 40 612 18 25 69 (300) 728 48 52 78 840 953 69 72 52,041 144 64 256 (1500) 360 438 59 521 49 69 86 641 720 55 804 31 57 63 77 911 31 69 53,137 (1500) 56 242 55 78 303 11 61 459 72 86 527 60 84 711 (1500) 896 956 (600) 54,021 29 41 52 76 105 85 244 53 410 21 53 (300) 88 (600) 570 74 78 81 (300) 612 59 83 716 (300) 82 810 99 982 (300) 55,016 60 159 92 269 337 (1500) 471 81 776 837 56 98 94 (1500) 56,095 1

zustellen, welche, von wem sie auch immer erlassen würde, den Rücken beider Parteien Rechnung zu tragen im Stande wäre. Sie werde immer von einer oder der andern Partei als Angriffsobjekt gegen das Staatsministerium benutzt werden; dafür habe man in den Verhandlungen des Ausschusses über den Landtagswahl-Gesetzentwurf ein sehr interessantes Beispiel erlebt. Als er dem vorigen Landtage diesen Gesetzentwurf vorgelegt, habe derselbe im Großen und Ganzen befähige Aufnahme gefunden. Unter solchen Apportionen glaubte man, daß der Gesetzentwurf endgültig festgesetzt werden könnte; aber schon in den ersten Sitzungen des Ausschusses sei eine Vereinigung nicht zu erzielen gewesen, und je mehr man Zeit darauf verwandt habe, hätten sich Anträge auf Anträge gehäuft, bis in der letzten Sitzung der Antrag der Herren Haub und Fischer mit 7 gegen 6 Stimmen verworfen wurde. Die beiden Parteien seien vom besten Willen befehlt gewesen einen Ausgleich zu Stande zu bringen, aber was dem Ausschuss nicht gelungen sei, das gelinge auch hier nicht, und werde keinem Minister gelingen, so lange die Parteiverhältnisse so gelagert sind, wie es zu dieser Zeit der Fall ist. Ganz resultlos seien jedoch diese Verhältnisse nicht gewesen, er habe durch dieselben viel gelernt. Was der Ausschuss für sich und seine Partei-Interessen in Anspruch genommen, habe auch er bei seiner Wahlkreiseinteilung in Anspruch genommen. Als der Gesetzentwurf zurückgezogen werden mußte, die Kammer aufgelöst wurde und eine Neuwahl in Aussicht stand, handelte es sich um den Vollzug des Gesetzes vom 14. Juli 1858. Nachdem nun durch das Gesetz der Staatsregierung die Wahlkreiseinteilung anvertraut sei, habe er sich hierbei zwei Nicht- und Zielpunkte vorgestellt: die gewissenhafte Beachtung des Gesetzes und das Interesse des Landes. Die Schranken und Normen, welche die Staatsregierung zu beachten habe, seien im Artikel 13 enthalten und beschränken sich nur auf die Zahl der Wahlkreise, mehr verlangt aber das Gesetz nicht, innerhalb dieser Schranken steht der Staatsregierung eine vollständig freie Bewegung zu. Es sei daher unbegreiflich wie man einer Verleihung des Gesetzes sprechen könne, dies hätte nur dann Sinn, wenn er mehr als 6 und weniger als 4 Wahlkreise gebildet hätte. Solang' aber ein solcher Beweis ihm nicht erbracht werde, müsse er gegen den im Abreventwurf gebrauchten Ausdruck protestieren und denselben als unbegründet bezeichnen, und es als unmöglich erklären, daß die Wahlkreiseinteilung den Buchstaben des Gesetzes nicht umfangen interpretiert habe. Er werde den Beweis liefern, daß die Wahlkreiseinteilung auch im Sinn und nach dem Willen des Gesetzgebers entworfen sei. Der Hr. Abg. Kopp habe vor Allem den Angriff gegen die Staatsregierung bezüglich der Art. 1 und 2 des Wahlgesetzes gerichtet, und behauptet, daß die Zahl der Abgeordneten nicht nach dem Gesetz zu Stande gekommen sei. Diese Behauptung sei buchstäblich wahr. Wenn man den Art. 1 und 2 des Gesetzes ins Auge fasse, so ergebe sich ein Widerspruch! Im Jahr 1848 sei man von der Annahme ausgegangen, daß die Zahl der Abgeordneten auf Grund der Art. 1 und 2 sich seit bestimmt lassen. Zu dieser Annahme gelangte man durch die Statistik. Im Jahr 1858 habe das Ergebnis nach Art. 1 144 und nach Art. 2 145 Abgeordnete betragen, damals sei der Pfalz zulosem Abgeordnete gestrichen und statt 19 nur 18 Abgeordnete der Pfalz zugewiesen worden. Im Jahre 1863 habe die Zahl der Abgeordneten nach Art. 1 147, nach Art. 2 149 betragen, die Staatsregierung habe den Mittelpunkt genommen und habe, obgleich der Bruchteil unter den Normalziffern von 15,50 gewesen sei, dem Regierungsbezirk Oberpfalz einen Abgeordneten zugewiesen. Es fragt sich nun: wenn ein Widerspruch im Gesetz sich zeige, wie derselbe gelöst werden kann; offenbar könnte dies nur auf dem Wege geschehen, welcher der loyalste ist. Durch die von Hrn. Abg. Kopp vorgelegten Manipulation würde der Willkür Thür und Thor geöffnet. Eine solche Willkür müsse man abschneiden, und das geschehe ganz entschieden durch das Versfahren der Regierung, durch die arithmetische Form; der Regierungsbeirat, der mehr als die Hälfte der Normalziffern habe, bekomme einen Abgeordneten zugeschlagen. Hr. Kopp sage nun, daß sei nur deswegen geschehen, damit die Pfalz und Schwaben einen weiteren Abgeordneten erhalten. Gegen diese Inquisition nun müsse er sich vertheidigen: Hr. Kopp sei nicht berechtigt, ihm eine solche Inquisition zu machen, wenn er nicht den Beweis dafür habe. Um einen politischen Act habe kein Mensch gedacht. Hr. Kopp habe noch weiter bemerkelt: daß der Geist des Gesetzes dadurch verletzt worden sei, daß nicht gleichförmige Wahlbezirke gebildet wurden, und derselbe berufe sich hierfür auf die Neuordnung des Staatsministers v. Heinz. Diese Neuordnung des Hrn. Staatsministers sei jedoch nur eine theoretische; hättet sich Hr. Kopp die Maße gegeben, außer den Motiven und Verhandlungen sich noch etwas weiter in der Wahlkreiseinteilung von 1848 umzusehen, so hätte er gefunden, daß vor der Annahme des Staatsministers v. Heinz sein Buchstabe im Gesetz stehe. Das was von Hrn. Kopp beansprucht wird, sei immer so gehalten worden; seit 28 Jahren seien die Wahlkreise ungleichmäßig gebildet worden. Nun sollen diese seit 28 Jahren abweichen, Grundsätze auf einmal nichts mehr gelten. Die Abg. Jörig, Molitor und Kopp hätten gestern dem hohen Haus eine Rechnung vorgelegt, wonach hinter den zwei Stimmen Mehrheit der Clericalen eine Bevölkerung von einer Million Einwohner stelle. Diese Zählung sei jedoch weder ein Beweis für noch ein Beweis gegen das Gesetz. Dasselbe bekränzt sich nur auf die Einteilung der Kreise und auf die Bestimmung der Zahl der Abgeordneten. Hr. Kopp habe seinen Schlusserüfung weiter beigesetzt: zwei Drittel des bayerischen Volkes ständen hinter den Ultramontanen, und ein Drittel stehe hinter den Liberalen; derselbe hätte sich etwas deutlicher aussprechen sollen, und zwar so, wie man sich in den katholischen Organen und in den Flugblättern, die massenhaft an die Bevölkerung verteilt worden seien, ausgesprochen habe. Hr. Graf v. Hegenberg: Dur habe sich dahin geäußert, daß eine richtige Wahl nur dann vorhanden sei, wenn folgende drei Faktoren vorhanden sind: Landwirtschaft und Gewerbe, Land und Stadt und Intelligenz.

Er komme auf den Standpunkt zurück, den Hr. v. Luz mit Recht betont habe, es sei der Agitation der Kirche gegenüber notwendig gewesen, die Autorität des Staats zu wahren. Mag Joseph habe im Eingange der Verfassungsurlunde den Gedanken ausgesprochen, daß die Stände die Kraft der Regierung nicht schwächen sollten. In dem Abreventwurf heißt es, daß bei den Neuwahlen nicht Recht und Gerechtigkeit die Hand geführt habe, sondern die Absicht, die wahre Meinung der Mehrheit des bayerischen Volkes zu unterdrücken; indeß glaube er nicht, daß eine Wahlkreiseinteilung im Stande sei, die Mehrheit des bayerischen Volkes zu unterdrücken; dazu gehörten andere Mittel, als dem Staat zur Verfügung ständen, und derartige Mittel seien gestern von Hrn. v. Luz erwähnt worden, sie seien von Seite der Kirche recht wohl benützt worden. Er müsse sich ferner gegen den Vorwurf verteidigen, daß das Ministerium mit Sicherheit auf einen für sich günstigen Ausfall der Wahlen gerechnet habe, denn wer sich je mit einer Wahlkreiseinteilung beschäftigt habe, der werde ihm zugestehen, daß es unmöglich sei über das Ergebnis ein bestimmtes Urtheil abzugeben, hätten ja selbst die Ultramontanen in ihren Blättern in München I., in Schwaben und Oberfranken einen Sieg nicht nur für möglich, sondern auch für wahrscheinlich gehalten, bis sie der Erfolg der Wahlen eines andern belehrt habe. Aus einer Karte, die im Verlage des "Fränkischen Volksblattes" erschienen, gehe hervor, daß die ultramontane Partei, nach Erlass seiner Wahlkreiseinteilung auf 101 Abgeordnete gerechnet habe. Gegen die Unterstellung, daß Seitens der Beamten die Freiheit der Wahl beschränkt worden sei, müsse er als gegen ein inerhörtes Attentat auf die Diensttreue der Beamten Verwahrung einlegen; die Bedämpfung des Abg. Schels: daß gegen den Art. 25 des Gesetzes gefehlt sei, sei unwahr. Der Hr. Abg. Schels sage weiter: "Wie die Alten jungen, zwischen die Jungen," die Bezirksamtmänner thäten nur was ihre Vorgesetzten wollten. Das sei aber ganz recht; die Beamten seien zwar nicht Biedene, dagegen spreche ihre wissenschaftliche Bildung und die neue Verfassungsbeilage; aber die Beamten seien auch Organe der verantwortlichen Minister, und als solche diensten sie nicht nach eigenem Concepze arbeiten. Es sei die Pflicht der Minister, darauf zu dringen, daß die Regierungsorgane nicht eigene Politik treiben. Der Herr Abg. Schels habe ferner die Bemerkung wieder holt, daß die Wahlkreiseinteilung das Ergebnis einer Parteiregierung sei. Hr. v. Luz habe schon gestern erörtert, daß zwei große politische Strömungen sich gegenüberstehen, die Liberalen und die Ultramontanen. Wer sich mit den öffentlichen Interessen befaßte und wem das Wohl seines Landes am Herzen liege, der müsse sich der einen oder der anderen Partei zuwenden. Die Minister könnten sich ihrer politischen Überzeugung nicht entkleiden; selbstverständlichkeit sei aber, daß sie dieselbe unterordnen, wenn es das Wohl des Landes verlange; ihre politische Überzeugung müßten sie aber dann zur Geltung bringen, wenn es das Wohl des Landes entschieden verlange. Redner weiß wohl, daß das jetzige Ministerium geführt werden sollte, um einem ultramontanen Platz zu machen. Er erkläre aber nochmals, daß die Wahlkreiseinteilung ihre Quelle nicht im Partei-Interesse, sondern im Pflichtbewußtsein, in der Hingabe zur Krone und in der Liebe zum Vaterlande habe. Er schließe mit einem Gedanken des Frhrn. v. Lerchenfeld, der im Jahre 1855 bei Gelegenheit der Wahlbehandlungen der Pfalz geagt habe: daß es jeder politischen Partei zufallen müsse, zur Errreichung ihrer Zwecke alle gesetzlichen Mittel einzumunden, aber dasselbe Recht stehe auch der Regierung zu. Eine Regierung, die Selbstbewußtsein habe, würde auch ihrerseits alle Mittel ausführen, um ihren Zweck zu erreichen; die Mittel müßten allerdings nur gesetzlich sein. Redner schließt mit der Versicherung, daß er bei der Wahlkreiseinteilung nur das Wohl des Landes im Auge gehabt habe, und er den Herren nur wünsche, daß sie mit demselben Bewußtsein in die Zukunft sehen könnten, wie er. — Der Abg. Freytag (ultramontan) er-

hält nunmehr das Wort. Meine Herren! Ich habe mich lange besonnen, ob ich das Wort ergreifen soll; ich kann Ihnen aber versprechen, daß ich in der ruhigsten Weise sprechen werde. Die bereiteten Worte des Hrn. v. Stauffenberg in der gestrigen Sitzung, wo er von den zwei großen Gegensätzen, von den zwei großen Parteien in diesem Hause sprach, zwischen welchen ein ganzer Abgrund liegt, haben mich in tieferen Betracht, weil ich mir sagen mußte, daß diese Überzeugung auch die meinige ist. Ich möchte aber zurückgehen, um den Grund zu finden, wie diese beiden Strömungen denn entstanden sind, da Hr. v. Stauffenberg auf den Ursprung dieser Gegenstände nicht eingegangen ist, sondern nur angedeutet hat, mit dem Eintritt des Dr. Jörig und einer größeren Anzahl von Ultramontanen in die Kammer von 1869 sei dieser große Zwiespalt hervorgetreten. Wenn ich Recht habe, so glaube ich die beiden Strömungen auf zwei Ursachen zurückzuführen zu können, denen eine eine rein politische, die andere eine religiöse ist. Der politische Gegenstand ist im Jahre 1866 in Folge der Ereignisse dieses Jahres dadurch entstanden, daß ein Theil des Volkes glaubte, in einem näheren Zusammenschluß der deutschen Stämme das Ideal zu erreichen, der andere Theil dagegen glaubte, daß diese preußische Führung zu mächtig werden könnte, daß das föderative Prinzip Schaden leide. Dieser Theil legte natürlich deshalb eine groÙe Betonung auf die partikulare Selbstständigkeit. Ich gestehe offen, und ich glaube, daß die beiden politischen Parteien im vollen Bewußtsein der Güte ihrer Sache gebündelt haben, und daß Sie, m. Hö., die Sie sich in der zuerst angedeuteten Weise fest entwickelt haben, und auch nach dem Jahr 1870 und gegenwärtig sich noch in derselben Weise fortentwickeln, in der Absicht das Beste unseres Landes zu fördern. Wenn ich mich aber frage, wie sollen sich diese Gegensätze, welche auf politischem Gebiete zwischen uns entstanden sind, eimal ausgleichen, so glaube ich auf diese Frage keine andere Antwort geben zu können, als daß eine Ausgleichung nur dann möglich ist, wenn die politische Entwicklung in Deutschland zu einem Einheitsstaat oder zu einer höheren Bedeutung des föderativen Prinzipps gelangt ist. Es fragt sich nun, wie der zweite Gegensatz, bei dem der Abgrund zwischen uns größer wird, entstanden ist. Es ist schon oft betont worden, daß bis zum Jahr 1869 eine solche konfessionelle Bewegung in die Kammer nicht hereingekommen sei. Diese Behauptung sei buchstäblich wahr. Wenn man den Art. 1 und 2 des Gesetzes ins Auge fasse, so ergebe sich ein Widerspruch! Im Jahr 1848 sei man von der Annahme ausgegangen, daß die Zahl der Abgeordneten auf Grund der Art. 1 und 2 sich seit bestimmt lassen. Zu dieser Annahme gelangte man durch die Statistik. Im Jahr 1858 habe das Ergebnis nach Art. 1 144 und nach Art. 2 145 Abgeordnete betragen, damals sei der Pfalz zulosem Abgeordnete gestrichen und statt 19 nur 18 Abgeordnete der Pfalz zugewiesen worden. Im Jahre 1863 habe die Zahl der Abgeordneten nach Art. 1 147, nach Art. 2 149 betragen, die Staatsregierung habe den Mittelpunkt genommen und habe, obgleich der Bruchteil unter den Normalziffern von 15,50 gewesen sei, dem Regierungsbezirk Oberpfalz einen Abgeordneten zugewiesen. Es fragt sich nun: wenn ich michfrage: ob es denn keinen neutralen Boden gibt, auf welchem diese Gegensätze ausgleichen werden können, so muß ich mir sagen, diese Gegensätze können nur dann ausgleichen werden, wenn man von Seite des politischen Körpers und von Seite der Regierungen aufhort, die katholische Religion als Feind des Staates zu betrachten, wenn man ihr die Stellung giebt, welche sie zu beanspruchen hat. So lange dies nicht der Fall ist, wird eine friedliche Ausgleichung der beiden Parteien nicht stattfinden können, dieser Conflict wird dann erst beendet werden, wenn aus einer großen Umwälzung die Menschheit wieder zu der einzigen Autorität, zu der Autorität der katholischen Kirche zurückkehrt. (Große Heiterkeit auf der Linken.) M. Hö.: Sie können darüber lachen, es mag dies ein Gegenstand der Heiterkeit sein, wenn Sie dieses offene Bewußtsein von mir hören; doch Sie die Sache ganz anders anschauen, glaube ich wohl, aber anders verhält es sich mir und meinen politischen Freunden gegenüber. Für uns ist die Kirche eine göttliche Anstalt unter göttlicher Leitung, bestimmt die Menschheit zu erziehen für das Jenseits. Sie reicht von der Erde bis zum Himmel, sie hat seit 1800 Jahren Nationen an ihrem Fuße vorüberziehen lassen, sie hat erzeugen und geleitet, sie hat ihre Aufgabe erfüllt und wird diese Aufgabe fortführen, bis das Ende der Zeiten herannahet. Sie, m. Hö., wenn ich Ihre Annahme richtig halte, betrachten die katholische Kirche wie jede andere Confession, als eine in der Entwicklung der Menschheit entstehende Einrichtung. Die l. Staatsregierung betrachtet sie als ein Polizei-Institut, wenigenfalls nach dem Ton zu urteilen, den Herr v. Luz bezüglich der Bischofe, welche die Leiter der Kirche sind, anzuschlagen beliebt (Heiterkeit auf der Rechten). Nun, wir haben heute aus dem Munde des Herrn Staatsministers vom Kampfe zwischen Staat und Kirche, von den Gefahren, welche von den Ultramontanen dem Staat drohen sollen, gehört. Ja, ich meine, daß man sich von Seite der l. Staatsregierung ein Schredengespenst macht, und dann, wenn man das Schredengespenst gemacht hat, daran losschlägt. (Heiterkeit auf der Rechten.) Ich weiß nicht, wo die Feindschaft von Seite der katholischen Kirche gegen den Staat herkommen soll. In dem Religionsedikt und im Concordate, in diesen beiden Verfassungssachen, ist ja das Verhältnis zwischen Staat und Kirche vollständig geordnet. Es können wohl Mißverständnisse vorkommen, aber man muß zum Heile des Staates und der Kirche bei solchen Differenzen nicht gleich von einem Kampfe sprechen, (Rufe: Rechts!) sondern, wenn man in gütlichem Einvernehmen zwischen Staat und Kirche diese Differenzen auszugleichen bestrebt ist, meine ich, wird man bei uns leicht den Frieden erhalten können. Nun, als eine weitere Beschwörung von unserer Seite, hat der Herr Staatsminister von Luz gestern das Verhalten des Ministeriums in der deutschen Frage betont. Wenn ich recht verstanden habe, hat er gemeint: wir seien den Staatsministern noch wegen der Versailler Verträge feindlich gesinnt. Ich glaube für meinen Theil, obwohl ich dagegen gesinnt habe, sagen zu können, daß eine Feindseligkeit aus diesem Grunde gegen das Ministerium von mir aus nicht existirt, und ich glaube diese Aussicht auch für meine politischen Freunde bestätigen zu dürfen. Die Versailler Verträge sind durch die Abstimmung der beiden Häuser des Landtages Staatsgrundgesetz bei uns geworden, und ich würde Niemand das Recht zugesetzen, an denselben zu rütteln. (Rufe: Rechts!) Es kann also aus diesem Grunde eine Feindschaft kann überhaupt nicht die Nede sein — es handelt sich ja nur um Opposition. Weder wir aber mit der Haltung des Staatsministeriums in der deutschen Frage, wie dies in der Adresse betont wird, nicht zufrieden sind, erlaube ich mir jetzt auszuführen. Es ist aber notwendig, daß ich hierbei bis auf die Versailler Verträge zurückgehe. Redner knüpft nur daran an, daß die Thätigkeit von Hrn. v. Luz so viel geübten diplomatischen Ausschusses des Bundesrates eine sehr geringe gewesen sei, hebt hervor, daß die bayerische Staatsregierung im Bundesrat durch ihre Befolgsfähigkeit nichts gehabt habe, um die Militärlast zu erleichtern, daß die lgl. Staatsregierung ihre Zustimmung zur Ausdehnung der Kompetenz des Reiches auf die ganze Jurisdicition gegeben habe; sodann sucht Redner zu beweisen, daß die bayerische Staatsregierung bayerische Interessen aufgezeigt habe, und spricht die Meinung aus daß, wenn sich die bayerische Regierung eine größere Selbstständigkeit der Reichsregierung gegenüber bewahrt hätte, sie sich nicht vor Majorisierung zu fürchten gehabt hätte. Es sei auch eine Opposition ohne Feindseligkeit möglich. Redner erinnert die bayerische Staatsregierung daran, daß Bayern eine ganz andere historische Entwicklung hinter sich habe als der von Friedrich dem Großen gegründete preußische Staat, daß Bayern ein katholischer Staat sei, während Preußen ein vorzugsweise protestantischer, daß also die bayerische Regierung unter Umständen eine ganz andere Tendenz haben müsse, als die preußische. Redner führt dann eine Stelle aus nationalliberalen norddeutschen Blättern an, worin arg Aussäße gegen die bayerische Selbstständigkeit gemacht seien. Wenn der König von Bayern nicht mehr das Recht habe ein liberales, ein ultramontanes oder ein parteilos Ministerium zu wählen, sondern darauf Rücksicht nehmen müsse, was man in Berlin darüber denkt, wenn gleich bei der geringsten Gelegenheit gedroht werde, daß eine Meierei auf einen Auswischer machen wird, dann sehe er nicht ein, wie man noch behaupten könne, daß Bayern eine selbstständige Staat sei. (Rechts!) Der Minister des Innern, v. Preyschner, ergreift nunmehr das Wort, um die vom Abg. Freytag erwähnte Thätigkeit des diplomatischen Ausschusses näher zu beleuchten. Redner setzt auseinander, daß die Thätigkeit des diplomatischen Ausschusses im Bundesrat nur eine consultative sei, daß ein Institut, wie der diplomatische Ausschuss sich erst allmählich entwickeln könne, wegen der Schwierigkeiten, welche mit der Bildung dieses Instituts verbunden seien. Die Aufgabe des diplomatischen Ausschusses sei hauptsächlich die die übrigen Bundesstaaten durch den preußischen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten in der Reichspolitik unterrichten zu lassen. Diese Aufgabe sei immer, wenn auch nicht auf formellem Wege durch Sitzungen im Bundesrat zu Berlin, so doch auf anderem Wege erfüllt worden, indem den Bundesstaaten durch telegraphische Correspondenzen von dem Stande der auswärtigen Politik des Reiches Kenntnis gegeben werde. Diese Mitteilungen seien nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ von Bedeutung, er habe allein 300 derartige Depeschen bekommen, abgegeben von den vertraulichen Mitteilungen, die er erhalten habe. Wenn auch durch diese Depeschen und Mitteilungen ein Erfolg für die Sitzungen nicht gegeben sei, so seien die bayerischen Minister durch die persönliche Zusammenkunft mit den leitenden Persönlichkeiten in Berlin im Stande, die in das Gebiet des diplomatischen Ausschusses fallenden Gegenstände zu erörtern. Was den vom Herrn Abgeordneten Freytag berührten politischen Vor-

gang des vorigen Frühjahrs bezüglich Russlands betroffen habe, so habe der Erfolg bewiesen, daß sein Vorgehen das richtige gewesen sei. (Beifall auf der Linken.) Abg. Hard bemerkt gegenüber dem Minister v. Pfeuffer daß seit dem Jahre 1849 Beamte in diesem Hause in der Opposition gewesen seien, er müsse daher protestieren gegen den Vorwurf der Verleumdung des politischen Anstandes. Sein Abgeordnetenfeind allein sei ihm maßgebend für sein Verhalten. (Bravo rechts.) Abg. Senestrey liest eine telegraphische Erklärung des Bischofs von Regensburg vor, worin die bekannte Anerkennung des Herrn v. Luz als unrichtig bezeichnet wird. Da Niemand mehr das Wort ergreift, wird die Discussion geschlossen und es nimmt nun der Referent Dr. Jörig noch einmal das Wort; den Anerkennungen gegen den russischen Vorsitz und kommt dann auf das Wahlgesetz zu sprechen, das der bayerische Minister v. Pfeiffer geschrieben sei; er polemisiert ferner gegen die Rede des Frhrn. v. Stauffenberg und sucht noch einmal den Ton, in welchem seine Adresse gehalten ist, zu verteidigen. Er wendet sich dann an den Minister v. Luz und dessen Aussführungen, und knüpft daran die Bemerkung, daß, wenn der Inhalt der Adresse nicht gesäße, auch die Form nicht gesäße. Er glaubt es sehr wohl, daß die Adresse nicht nach dem Gesetzmäßigkeitsprinzip erfreut, wird die Discussion geschlossen.

München, 16. Oct. [Der König.] Wie die „Süd. Presse“ vernimmt, begibt sich der Staatsrat v. Eisenhart morgen früh zum Könige nach Hohenwang. — Die nächste Sitzung der Abgeordnetenkammer ist auf Dienstag, den 19. d. M., anberaumt.

Regensburg, 15. October. [Bischof Senestrey und Herr v. Luz.] In Bezug auf das in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer von dem Cultusminister v. Luz erwähnte Pastoral des Bischofs Senestrey von Regensburg bringt der „Regensb. Anz.“ folgende Mitteilung: Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr erhielt der Herr Bischof von Regensburg folgendes Telegramm aus der patristischen Fraction: „Minister v. Luz äußerte heute: In einzelnen Diözesen sind sogar Weisungen in dem Sinne erfolgt, wie ich Ihnen jetzt mittheilen werde. Der Clerus wird seine kirchliche Gesinnung dadurch bekräftigen, daß er unter Benutzung der Unzufriedenheit der Bevölkerung in Folge der durch die neuen Ercheinungen auf dem sozialen und politischen Gebiete eingetretenen Missstände in Handel und Wandel die Leute zur Wahl von solchen Vertretern anzuleiten sucht, deren echt kirchliche Gesinnung die nötige Bürgschaft giebt. Als Verfasser solcher Weisung wurde Bischof Senestrey bezeichnet. Um schleunige Antwort wird gebeten.“ Darauf ging von hier folgendes Telegramm des Bischofs an ein Mitglied der Fraction ab: „Außer meinem bekannten Hirtenbrief vom 2. Juli ist von mir an Niemanden irgend eine Weisung (in Bezug auf die Wahlen) ergangen oder verfaßt worden. Ich protestiere entschieden gegen die von Minister v. Luz geäußerte, so darf man auf die nähere Beleuchtung seiner Behauptung, die ihm nun obliegt, begierig sein.“

Augsburg, 17. October. [Forterhebung der Steuern.] Einer Mitteilung der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge soll in der gestern stattgehabten Sitzung des Staatsrats der Gesetzentwurf, betreffend die provisorische Forterhebung der Steuern im ersten Quartal 1876, berathen worden sein.

Baden-Baden, 16. October. [Se. Majestät der Kaiser Wilhelm] hat heute Abend 9 Uhr mittels Extrazuges die Reise nach Mailand angetreten. Auf dem Bahnhof verabschiedeten sich die Mitglieder der großherzoglichen Familie, sowie sämtliche hier weilende Fürstlichkeiten und Gesandten. Auch die Spitäler der Behörden und der gesamte Stadtrath waren anwesend. Desterreich.

Innsbruck, 17. October. [Se. Maj. der Kaiser Wilhelm] ist heute Vormittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung anwesend: der deutsche Botschafter v. Schweinitz aus Wien, der Statthalter Graf Taaffe, der Brigadier Schmidt an Stelle des auf Urlaub befindlichen Militär-Commandanten F.M. Graf Thun-Hohenstein, sowie der General-Feldmarschall Graf Moltke, der General v. Steinäcker und der Flügel-Adjutant Major v. Lindquist, welche gestern aus Berlin eingetroffen waren und sich hier Sr. Maj. dem Kaiser anschlossen. Allerhöchsteselbst siegte im Hotel de l'Europe ab, fuhr von dort nach der Stadt und besichtigte die Sehenswürdigkeiten, namentlich das Monument Maximilian's I. in der Franziskanerkirche. Um 11½ Uhr erfolgte die Weiterreise über Bogen nach Trient.

## Provinzial-Zeitung.

+ Breslau, 18. October. [Die Feier im zoologischen Garten] anlässlich seines zehnjährigen Bestehens verließ am Sonnabend Abend zu allseitiger Zufriedenheit der Festgäste. Es waren dem Vergnügungscomite so viele Meldungen zugegangen, daß wegen Mangels an ausreichender Localität die Liste mit der Zahl 80 geschlossen werden mußte. Um 6 Uhr stand ein Dampfer bereit, welcher die Teilnehmer ihrem Bestimmungsorte zuführte. Schon die Fahrt machte vieles Vergnügen: brillante Feuerwerke wurden vom Schiffe aus abgebrannt, die Ufer erglänzten in bengalischem Licht, dazu die Klänge der den Train begleitenden Militärapelle, kurz die Stimmung war Dank der geschickten Arrangements von vornherein eine so gehobene, daß man vom weiteren Verlaufe des Abends sich das Beste versprechen konnte. Draußen angelangt, bewegte sich der Zug, die Kapelle voran, an den Seiten Fackelträger, nach dem Festsalon, dem Eichenlaubguirlanden, Embleme und grü



## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bukarest, 17. October. Zwischen der rumänischen Regierung und den betreffenden Eisenbahnverwaltungen ist unter dem 16. d. M. ein Vereinbarung getroffen worden, nach welchem der direkte Personenverkehr zwischen Wien und Konstantinopel über Lemberg, Bukarest und Russland mit dem 1. November beginnt.

Belgrad, 17. October, Abends. Die Trauung fand Nachmittags statt. Nach derselben Gratulationscour, wobei sämliche Vertreter erschienen.

Athen, 17. October. Abends. Die Deputirtenkammer beendigte die Wahlprüfungen ohne Zwischenfall. Morgen ist Präsidentenwahl.

New-York, 16. October. Der von den Aufständischen auf Kuba zum Präsidenten gewählte Agustina ist hier gelandet, weil er in Folge der Überwachung der kubanischen Küste durch die spanischen Kreuzer, an der Landung auf Kuba verhindert war.

(V. Hirsh telegraphisches Bureau.)

Belgrad, 16. October. Hier ist eine Verschwörung gegen den Fürsten Milan entdeckt worden. Verhaftungen und Haussuchungen sind vorgenommen worden.

## Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Innsbruck, 17. October. Der deutsche Kaiser erhält hier ein sehr herzliches Glückwunsch-Telegramm des Fürsten Milan.

## Handel, Industrie &c.

Dresden, 16. October. [Wochenbericht von Samuel Rosenthal.] Während der verflossenen Woche hat es oft und zumeist stark geregnet, wodurch neben Anderem das Bedürfnis nach Wasser seitens der Mühlenindustrie in jeder Richtung nunmehr vollaus Befriedigung erlangt hat.

Da somit das legte und wesentliche Hindernis für die Mehlsfabrikation beseitigt ist, hat sich die in meinem vorigen Bericht ausgesprochene Ansicht beziehentlich eines zu erwarten siebenden weiteren Aufschwungs im Getreidehandel eher bestätigen können, als ich geglaubt habe. Je mehr nun aber, wie in diesen acht Tagen recht deutlich wahrzunehmen war, der Anzug stärker wird, desto sichtbar tritt der Mangel an guten Qualitäten in Wirtschaften hervor, und ist man neuerdings bereits gezwungen gewesen, geringen Waren mehr Ausmerksamkeit zu widmen, um nur den nötigen Bedarf zu befriedigen. Es erheischt das Interesse meiner Herren Commissiten, dieselben immer wieder darauf aufmerksam zu machen, bei Einreichung von Offerten auf bessere Waren Gedacht zu nehmen, denn während diese, wie gesagt, nie ganz ausreichen, ist untergeordnetes Product andauernd so stark ausgeboten, daß es in den meisten Fällen nur mit Mühe und Entgegenkommen zu bewältigen ist.

Namentlich gilt Erwähnung für Weizen, in welchem Artikel alte und neue, neue Frucht stark begeht aber nur sehr düstig zugeführt bleibt, während neue meistenteils beschädigte Waren den Markt überfluteten, ohne irgendwelche freiwillige Beachtung zu finden.

Auch mit Roggen spielt ein ähnliches Verhältniß; nur hat man sich fast ganz mit dem Gedanken vertraut gemacht, seines Gewächs in dieser Saison überhaupt nicht viel erhoffen zu dürfen, und sind deshalb Käufer für untergeordnete Qualitäten mittlerweile geneigter geworden. Bessere Waren bleiben dennoch aber bevorzugt, soweit solche eben vorhanden sind, und ist somit der heisse Platz auch hierfür als günstiges Absatzgebiet anzusempfehlen.

In Gerste sind nennenswerthe Veränderungen nicht vorgegangen; trotzdem Absatz nicht besser, die Ankünfte aber umfangreicher geworden sind, haben die Course ihren frischeren Standpunkt zu behaupten vermocht.

Hof: r gewinnt mehr und mehr an Ausdehnung und namentlich findet sächsisches und böhmisches Product reitere Nachfrage, die sich schließlich auch auf galizische Frucht übertragen wird, da erstgenannte nicht zu reichlich geboten ist.

Die Offerten in Mais mehren sich täglich, obwohl die Kauflust laut genannt werden muß, und darf es wohl nur noch eine Frage der Zeit sein, ob diese Körnergattung Entwicklungen beobachtet wird, da die Ernte von allen Seiten heuer als besonders günstig geschildert wird.

Das Geschäft mit Erbsen ruht vor der Hand fast ganz.

Von Oelsaat ist schließlich Neues von Belang nicht zu berichten; nur Lein wurde in den letzten Tagen endlich wieder mehr beachtet. - Weizen weiß alter 215-235 M., neuer 200-225 M., braun alter 188 bis 213 M., neuer 177-204 M. Roggen, inländischer 170-180 M., fremder 150-170 M.

Heute Früh 2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden im 57. Lebensjahr unser innig geliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmermeister [1628]

Hugo Schulz,

was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung liebestrübt hierdurch anzeigen

Gleiwitz, den 17. October 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. October, Vormittags statt.

## Stadt-Theater.

Montag, den 18. October. Zwölftägige Vorstellung im Bons-Abonnement. „Pucciosa.“ Schauspiel in 4 Acten von P. A. Wolf. Musik von C. M. von Weber.

## Lobe-Theater.

Montag. „Großstädtisch.“ [5081] Dienstag. „Mamsell Angot.“ (Mamsell Lango, Fräulein Sophie König; Clairette, Fr. Weiser.)

## Schwiegerling's

Figuren-Theater im Casino-Saal (früher Tempelgarten) des Herrn Beck, Neue Gasse Nr. 8.

Montag, den 18., 2 Vorstellungen, erste 4½, zweite 7½ Uhr wiederholt: „Die Teufelsmühle am Wiener Berg“, Volksschauspiel in 3 Acten nebst Ballett und Tableau. Dienstag dieselbe Vorstellung. Anfang 7 Uhr. [4211]

## Freie Gemeinde.

Heute Abend 7½ Uhr: Vortrag von Herrn Johannes Ronge, Grünstr. 6, in der Gemeindehalle. Der Vorstand.

Während des Wintersemesters halte ich in der [5122]

zahnärztlichen Klinik, Hummeli 46/47, Sprechstunden früh von 8 bis 9 Uhr, in meiner Privatwohnung, Schweidnitzerstrasse 27, von 9-12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

Dr. med. Bruck jun., prakt. Arzt u. Docent der Zahn-Heilkunde an hies. Universität.

Gerste, böhmische Brauware 165-186, Futter 140-150 M. Hafer 150 bis 175 M. Mais, alter 145-148, neuer 120-130 M. Erbsen, Futterware 140-160 M. Raps 28-294 M. Rüben 271-284 M. Lein 265-295 M. Alles per 1000 Kil. Netto.

Elberfeld, 17. October. Die Gesamt-Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn betrugen im Monat September 5,393,656 Mark gegen 5,465,252 Mark im Monat September des Vorjahrs, mithin Mindereinnahme 71,596 Mark. Von 1. Januar bis ultimo September d. J. betrugen die Einnahmen 46,406,415 Mark, gegen 43,298,726 Mark in demselben Zeitraum des Vorjahrs mithin Mehrereinnahme 3,116,689 Mark.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. October, Nachmittags 1 Uhr. [Privatverkehr.] Geringes Geschäft. Internationale ziemlich fest. Bahnen wenig verändert. Banken schwach. Creditactien 358,00 à 357,00 à 357,50, Franzosen 488,00 à 489,50, Lombarden 188,00 à 187,50 à 188,00, 1860er Loose 115,75 à 115,10, Silberrente 66,30, Papierrente 62,25, Italiener 72,25, sproc. Türken 27,00 à 26,75, Rumäniener 29,00 à 29,25 à 29,00, Nordwestbahn —, Köln-Mindener 87,50, Bergisch-Märkische 75,25, Rheinische 103,75, Galizier 92,25 à 92,00, Laurahütte 75,50 à 75,25, Darmstädter Bank 116,50 à 116,00, Disconto-Commandit 137,35, Reichsbank 153,50.

Frankfurt a. M., 16. October, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203,00, Pariser Wechsel 80,57, Wiener Wechsel 178,60, Böhm. Westbahn 166%, Elisabethbahn 150%, Galizier 185%, Franzosen\* 243%, Lombarden\* 93%, Nordwestbahn 126%, Silberrente 66%, Papierrente 62%, Russische Bodencredit 90%, Russen 1872 102, Amerikaner 1885 99%, 1860er Loose 116%, 1864er Loose 304,00, Creditactien\* 178, Banfactien 823,00, Darmstädter Bank 117, Berliner Bankverein 74%, Frankfurter Wechslerbank 72%, Osterr.-deutsche Bank 76%, Meiningen Bank 82%, Hess. Ludwigsbahn 92, Oberhessen 71%, Ung. Staats 173,00, Ung. Schatzanweisungen alte 95%, dto. neue 94%, dto. Ostbahn-Obligation II. 65%, Central-Pacific 88%, Reichsbank 153%. Matt auf Berliner Notrungen.

Bayerische Prämiens-Anteile 22%, Badische Loose —, Nach Schluß der Börse: Creditactien 178, Franzosen 243%, Lombarden 93%.

\*) Per media resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 17. October, Nachmittags. [Effecten-Societät.] Londoner Wechsel —, Pariser Wechsel 147%, Wiener Wechsel —, Böhmisches Westbahn 165%, Elisabethbahn 147%, Galizier 183%, Franzosen 243%, Lombarden 93%, Nordwestbahn 124%, Silberrente 66%, Russ. Bodencredit —, Russen 1872 —, Russ. Anleihe 82 —, 1860er Loose 115%, 1864er Loose —, Creditactien 177%, Nationalbank 822, 50, Darmstädter Bank 116%, Brüsseler Bank —, Berliner Bankverein —, Frankfurter Bankverein —, dto. Wechslerb. —, Deutsch. österr. B. 76%, Meiningen Bank 82%, Amerikaner 1885 99%, Reichsbank 153%, Continental —, Hess. Ludwigsbahn —, Oberhessen 71%, Ungarische Staatsloose 172,00, dto. Schw. alte —, dto. neue —, Central-Pacific —, Türken —, Matt.

Noch Schluß der Börse: Creditactien 177%, 1860er Loose 115%, Franzosen 243%, Lombarden 93%.

Hamburg, 17. October, Nachmittags. [Privatverkehr.] Silberrente 66%, Lombarden 231, Creditactien 177, Franzosen 608%, Laurahütte 75%, Rheinische 103%, Bergisch-Märkische 75, Köln-Mindener 87. Matt.

Hamburg, 16. October, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-A. 118, Silberrente 66%, Credit-Actien 177%, Nordwestbahn —, 1860er Loose 116%, Franzosen 608, Lombarden 233, Italienische Rentie 72%, Vereinsbank 118, Laurahütte 75%, Commerzbank 80%, do. II. Em. —, Norddeutsche 129, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 40, do. neue 64, Amerikaner 1885 93%, Köln-Mind. St.-A. 77%, Rheinische Eisenbahn do. 104%, Berg.-Märk. do. 75, Disconto 5% p.c.zi. Biemlich fest. Brahanische Bank —, Internationale Bank 80%.

Hamburg, 16. October, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco rubig, auf Termine fest. Roggen loco full, auf Termine fest. Weizen pr. October 203 Br., 201 Br., pr. November-December pr. 1000 Kilo 204 Br., 203 Br. Roggen pr. October 145 Br., 144 Br., pr. November-Dechr. pr. 1000 Kilo 147 Br., 146 Br. Hafer fest. Gerste rubig. Rübel full, loco und pr. October 65%, pr. Mai pr. 200 Kilo 67%, Spiritus fest, pr. October 37, pr. Novbr.-Dechr. 38, pr. Dechr.-Januar und pr. April-Mai per 100 Liter 100% 38%, Kaffee rubig aber fest, Umsatz 1500 Sac. Petroleum behauptet, Standard white loco 11, 25 Br., 11, 10 Gd., pr. October 11, 10 Gd., pr. October-December 11, 25 Gd. — Wetter: Spülregen.

Liverpool, 16. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muchmäßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Ankünfte erhöhten keiner,

ermittelten aber. Tagesimport 3000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische. Liverpool, 16. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 4000 Ballen. — Fest.

Middl. Orleans 7%, middl. amerikanische 7%, fair Dholera 4%, middl. fair Dholera 4%, good middl. Dholera 4%, middl. Dholera 4, fair Bengal 4%, good fair Broad 5%, new fair Domra 4%, good fair Domra 5%, fair Madras 4%, fair Vernon 8, fair Smyrna 6%, fair Egyptian 8.

Orleans nicht low middling October-November-Verschiffung 7%, Upland nicht unter low middling November-December-Verschiffung 7%, desgl. December-Januar-Verschiffung pr. Segelschiff 7% D.

Antwerpen, 16. Octbr., Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, dänischer 28%. Roggen fest, Taganrog 18. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 16. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 28 bez. urb. Br., ver October 27% bez., 28 Br., per November 28% bez., 28% Br., per Novbr.-December 23% bez., 29 Br., pr. Januar 29% bez., 29% Br. Zell.

Bremen, 16. Octbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 30, pr. November 11, 40, pr. December 11, 65, pr. Januar 11, 95. Höher.

■ Breslau, 18. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war das Angebot nur mäßig, bei sehr fester Stimmung, Preise gut behauptet.

Weizen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. tschlesiischer alter weißer 18,50 bis 19,20-21,70 Mark, alter gelber 17,50 bis 18,50 bis 20,70 Mark, neuer weißer 16,00 bis 17,50-18,75 Mark, neuer gelber 14,25 bis 15,35-18,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen war leicht verläufig pr. 100 Kilogr. 13,50-14,80 bis 16,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste nur gute Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50-14,50 bis 15 Mart, weiss 16,00-17,00 Mart, neue 12,20-14,20-15,50 Mart.

Hafer sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 17,40 Mart, feinster über Notiz.

Maiss ohne Frage, per 100 Kilogr. 12,00-13,00 Mart.

Erbsen schwach zugeschüttet, per 100 Kilogr. 16-17-19,50 Mart.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50-15,50-16,50 Mart.

Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 10,00-11,00 Mart, blaue 9,50-10,50 Mart.

Wicken war leicht behauptet, per 100 Kilogr. 18-19-20 Mart.

Deltaaten in sehr fester Haltung.

Schlaglein matter.

Bro 100 Kilogramm netto in Mart und Br.

Schlag-Leinsaat 27 — 25 50 24 —

Winterrap 29 — 28 — 27 —

Winterrüben 28 50 27 50 26 50

Sommerrüben 29 25 28 25 27 25

Leindotter 25 25 24 25 23 75

Rapsblüten unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,50-7,80 Mart.

Leinkuchen matter, pr. 50 Kilogr. 10,30-11 Mart.

Kleesamen, woher mehr Kauflust, pr. 50 Kilogr. 37-41-45-48 Mart, weiss ohne Zufuhr, pr. 50 Kilogr. 48-55-60-66 Mart, hochfeiner über Notiz.

Lymphothee fester, pr. 50 Kilogr. 30-32-34 Mart.

Mehl mehr beachtet, pr. 100 Kilogramm Weizen sein alt 30-